

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK ARTIKELFOLGE Moralweltmeister Deutschland

Wissen wir es besser?

Im Kampf gegen den Terrorismus, im Streit um die Energieversorgung der Zukunft, bei der Entscheidung über den Krieg gegen Gadhafi: Stets denken und handeln die Deutschen anders, als die große Mehrheit im Westen es tut. Sollten wir stolz darauf sein - oder steckt ein wahrer Kern im hässlichen Wort vom »Gutmenschen«?

*** Josef Joffe ***

JOSEF JOFFE ist Herausgeber der ZEIT. Er meint, den Deutschen komme es nicht darauf an, gut zu handeln; sie wollten sich nur gut fühlen

Nein

L ibyen? Da machen wir nicht mit, weil bekanntlich Gewalt keine politischen Probleme löst. Atomausstieg? Auch hier leitet uns die höhere Einsicht, während ringsum in Europa 137 Kernkraftwerke den Strom erzeugen, den wir demnächst importieren werden. Bin Laden? Ein eklatanter Bruch des Völker- und Kriegsrechts, den wir genüsslich geißeln.

Deutschland ist wieder Großmacht, jedenfalls eine moralische. Der mahnende Zeigefinger ist heute so deutsch, wie es einst Pickelhaube und Knobelbecher waren. Bin Laden ist der jüngste Beweis. Und er zeigt exemplarisch, wie das Land tickt. Im stern- Titel heißt es: Amerikas Rache, im britischen Economist: Now, kill his dream. Rache, das klingt vorchristlich; das ist die atavistische Selbstjustiz. »Jetzt wollen wir seinen Traum töten« spiegelt die reale Welt, in der Kontext zählt, also Größenordnungen und Ursachen. Das britische Blatt nennt die Zusammenhänge: es spricht von

einer »Mord- Orgie«, die bin Laden entfesselt hat, von einem »Kampf, der einen fürchterlichen Preis an Blut und Gut gefordert hat« und just den »Krieg der Kulturen« provozieren sollte, den der Getötete wollte. Fügen wir hinzu, dass die Massaker an Unschuldigen das gemeinste Verbrechen in jeder Kultur sind.

Ein solches Sündenregister verdient Empörung und Verdammung. Aber weite Teile des deutschen Kommentariats haben die Gräueltaten allenfalls am Rande erwähnt. Ihr Mitleid galt nicht den Opfern, ihr Zorn nicht dem Täter, der als älterer Herr mit Familienanhang firmierte. Die Entrüstung zielte auf die üblichen Verdächtigen: die Amerikaner und ihre Soldateska, dazu auf die Kanzlerin, die es gewagt hatte, Freude über den Tod eines Massenmörders zu äußern.

Natürlich soll man sich auch über den Tod eines Feindes nicht freuen. Laut rabbinischer Überlieferung ermahnte schon der liebe Gott seine Engel, die über den Untergang des pharaonischen Heeres jubelten: Auch die Ägypter sind meine Kinder. Aber Erleichterung und Genugtuung darf man sehr wohl empfinden, wenn ein Unmensch stirbt.

Darf man das? Soeben hat ein Richter die Kanzlerin wegen »Billigung von Straftaten« angedeutet. Ein Völkerrechtler

dozierte: Kriegsrecht gilt nicht, weil al-Qaida weder Staat noch Bürgerkriegspartei sei. Also: Beim nächsten Mal bitte anklopfen und dem Mann seine Rechte vorlesen. So simpel ist das.

Ist es aber nicht. Vorweg fehlt das moralische Augenmaß. Was ist denn das größere Übel: einen Mann weiter morden zu lassen, der den Tod von Tausenden verantwortet - oder im Einzelfall die Regeln des Rechtsstaates zu verletzen? Auch Deutschland kennt den »finalen Rettungsschuss«, auch Helmut Schmidt hat in Mogadischu den Tod der wenigen autorisiert, um die vielen zu retten. Auf dem Hochsitz der Moral aber sieht man keine Konflikte zwischen Schlimm und Schlimmer. Natürlich passt der Terrorismus weder ins Völker- noch ins Landesrecht. Aber vom »Nicht zuständig« das »Nicht zulässig« abzuleiten ist kein Beweis des Besserseins, sondern der Denkverweigerung.

Terrorismus ist weder Krieg noch gewöhnliche Kriminalität, sondern Massenmord mit kriegerischen Mitteln. Ist das Verbrechen geschehen, helfen nur noch Leichenwagen. Also muss der Staat vorbeugend jene treffen, die im Dunkeln die Drähte ziehen. Leider wohnen sie dort, wo die Polizei keinen Haft- oder Auslieferungsbefehl präsentieren kann. Zum Beispiel in Pakistan, das bin Laden Unterschlupf gewährte - fünf Jahre lang. Wehe dem Staat.

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

der in diesem Schattenkrieg agierte, als befände er sich im eigenen Verfassungsgebiet. Er würde wider seine höchste Pflicht sündigen: den Bürgern Sicherheit und Freiheit zu garantieren - Sicherheit vor der Heimtücke, Freiheit vor dem totalen Überwachungsstaat, der im Namen der Terrorabwehr die Bürgerrechte daheim dezimiert.

Warum also die eifernde Selbstgerechtigkeit? Die Antwort ist nicht neu. Sie wurzelt in der Selbstvergewisserung einer wieder gut gewordenen Nation, die einst für das Menschheitsverbrechen

verantwortlich war. Eigentlich wäre der Zeigefinger nach 66 Jahren mustergültiger Entwicklung nicht mehr nötig; die Welt hat diese Leistung längst anerkannt. Doch der Reflex lebt fort, in der dritten Generation: die Enkel als Bewährungshelfer der Noch-nicht-Geläuterten.

Warum? Weil Moralismus nicht nur erhebend, sondern auch nützlich ist. So entzieht man sich den Händeln der Welt, so darf man im Namen der höheren Sittlichkeit der Verantwortung ausweichen. Wer nicht handelt, muss keine

moralischen Konflikte bewältigen, abkanzeln ist einfacher als abwägen. Dass so viele Deutsche die Macht verachten, die sie nicht mehr haben (wollen), ist eine Erblast der Geschichte. Doch moralische Bescheidenheit ist auch eine Tugend, eine der höchsten überhaupt.

Siehe auch Feuilleton, Seite 49
